

zu verschaffen gewußt hat. Das Mädchen, welches seinem Alter entsprechend groß ist und blondes Haar hat, ist mit geblumtem, blauegedrucktem Rattunrock, dergleichen Jacke, langstreifiger blauegedruckter Schürze und schwarz- und weißgestreiftem Barockhemde bekleidet gewesen.

— Grimmitzschau, 29. Sept. Seit vergangener Sonnabend vermisste eine, in dem 1 Stunde von hier entfernten Dorfe Langenbessen wohnende Familie, namens Masche, ihren 11 Jahre alten Sohn Ernst Emil. Bekleidet war derselbe mit schwarzem Jacketanzug, blauer Mütze und neubestelltem Stiefeln. Die tiefbetrühten Angehörigen bitten alle Menschenfreunde, welche von dem Aufenthalte des Knaben Kenntnis haben oder erhalten, ihnen gefälligst Nachricht zukommen zu lassen.

— Bei einer in G a s t r o s e bei Forst abgehaltenen Treibjagd erhielt der Amtsvorsteher Apelt aus Schlagdorf einen Schrotschuß ins Gesicht. Beide Augen dürften verloren sein.

§ G e r a , 29. Sept. In der gestrigen Schwurgerichtsverhandlung kam abermals ein schweres Verbrechen zur Verhandlung und Aburteilung. Auf der Anklagebank mußte die 66 Jahre alte verw. Johanna Lauterbach aus Tanna erscheinen und hatte sich wegen Verbrechen gegen § 229 des Strafgesetzbuches zu verantworten. Die Angeklagte hatte ihr Haus verkauft und fand nicht gleich eine Wohnung. Auf wiederholtes Rudern wurde dieselbe von der Witwe Kägel aufgenommen, die ihre kleine Wohnung mit ihren beiden Töchtern, einem Enkelkindschen von 1 1/2 Jahren und der Genannten teilte. Am 2. Juni hörte die Großmutter das Kindchen ängstlich schreien; sie eilte schnell herbei; es zitterte am ganzen Körper und Mund und Zunge waren ganz schwarz. Bald stellte sich Erbrechen ein, und der herbeigeholte Arzt fand die Annahme, daß dem kleinen Wesen auf irgend eine Weise etwas Gesundheitsschädliches gegeben sei, für berechtigt. Das Weib hatte Negatron oder Seifenstein aufgelöst und dies dem Kinde eingefloßt. Die Lippen, der Mund und die Speiseröhre waren verbrannt und nach schweren Leiden erfolgte nach mehreren Wochen der Tod. Die Angeklagte wird als eine Person von schlechtem Charakter geschildert, welche die abscheuliche That aus Rache gegen die Kägel gethan hat und das Kindchen nicht leiden konnte, weil es während der Nacht wiederholt sehr unruhig gewesen war. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen, und der Gerichtshof erkannte auf zehn Jahre Zuchthaus.

§ A l t e n b u r g , 28. September. Noch mitten in reger Thätigkeit endigte in der vergangenen Nacht ein Schlaganfall das thatenreiche Leben des Geh. Justizrates Friedrich Hermann Weber, welcher bisher dem herzogl. Amtsgericht in Schmölln vorgestanden hatte, und Ende dieses Monats in den verdienten Ruhestand treten wollte.

§ E i s e n a c h , 28. Sept. Herr Julius von Eichel, Ehrenbürger hiesiger Stadt hat eine Schenkung von 300 000 Mark gemacht, die zu Verschönerungs- und Armenunterstützungszwecken verwandt werden soll.

§ B e r l i n , 30. Sept. Der Kaiser empfing heute Mittag die Abgesandten des Sultans von Sansibar im Wuschelsaale des Neuen Palais auf dem Kaiserthron, umgeben von dem kaiserlichen Hauptquartier, dem Staatsminister Grafen Herbert Bischoff und den übrigen Herren seiner Umgebung. Nach dem feierlichen Empfang der Gesandtschaft fand für diese ein Diner statt. Bei dem Kaiser und der Kaiserin fand später zur Feier des Geburtstags der Kaiserin Augusta ein Diner statt. Die Kaiserin Augusta verbrachte ihren Geburtstag in Baden-Baden, wie in den

früheren Jahren, in stiller Zurückgezogenheit. Morgen nachmittag reisen der Kaiser und die Kaiserin nach Schmerlin ab, worauf am Bahnhof großer Empfang stattfindet. Die Rückfahrt nach Potsdam erfolgt den 4. Oktober.

§ B e r l i n . Eine hiesige Produkfirmen hat die Gepflogenheit, für Lieferanten und für Kunden zwei verschiedene Sorten von Cigarren auf dem Tisch des Hauses bereit zu halten, die nach Abschluß des Geschäfts als Gratisspende überreicht werden. Die für die Lieferanten kleinerer Posten bestimmte Cigarre ist indes derartiger Qualität, daß der erste Buchhalter ein für alle Mal angeordnet hat, es darf im Geschäft wohl die Zigarre, nicht aber auch Feuer dazu offeriert werden, es sei eben eine „Havanna, im Freien zu rauchen“. Ein Lieferant von Hasenfellen kam aus Versehen in die höheren Kassen und erhielt seine Gabe aus der besseren Kiste. In seinem nächsten Geschäftsbriefe schrieb er der Firma: „Auch verfehle ich nicht, Ihnen mitzuteilen, daß bei Abschluß jenes Geschäftes, bei dem Sie bessere Preise bewilligten, auch die nachher überreichten Zigarren von bedeutend besserer Qualität waren, als die, welche Sie sonst gegen mich in Anwendung zu bringen pflegten.“

§ D e r K a i s e r hat den Mannschaften der Landungsabteilungen der Schiffe „Leipzig“, „Sophie“, „Carola“ und „Hyäne“ für die in den Gefechten bei Dar-es-Salaam, Bagamoyo und bei der Expedition zur Bestrafung des Dumboko-Stammes an der Westküste Afrika's bewiesene Unererschrockenheit und Umsicht Auszeichnungen verliehen.

§ D i e abermalige Verzögerung des Jarenbesuches wird als bedeutungsvoll aufgefaßt, zumal im Zusammenhang mit den vielbesprochenen Petersburger Attentatsmeldungen, die trotz aller Vemühen geglaubt werden, mehr aber noch wegen der Gleichzeitigkeit jener Verzögerung mit den hochhoffiziösen Enthüllungen der „Ablin. Ztg.“ über die russischen Rüstungen. Der materielle Wert dieser Enthüllungen tritt an Bedeutung zurück hinter die Wahl des Zeitpunktes dieser Publikationen.

§ D e r Z a r trifft der „Allg. Reichs.-Korr.“ zufolge am 7. Oktober in Kiel ein. Die Nachricht, daß der Zarowitz Paris besuchen werde, wird von derselben Korrespondenz dementiert. Die „Nordd. Korr.“ berichtet, die Berliner Reise des Zaren, die Ende voriger Woche zu erwarten stand, sei aus dem einfachen Grunde hinausgeschoben worden, weil der Zar nicht abreisen wollte, ohne den Prinzen von Wales begrüßt zu haben, der heute (Montag) mit seinen ältesten Söhnen auf 8 Tage in Fredensborg eintrifft. Der Zar hat in letzter Zeit die stärkste Sympathie für die Prinzessin von Wales an den Tag gelegt, die er außerordentlich verehrt und von deren Seite er auf seinen Spaziergängen kaum noch zu trennen sei.

§ P o s e n , 30. September. In einem Kasernenschuppen bei Krodoschin explodierten 5000 Patronen. Ein Gefreiter wurde schwer verletzt. Der Schuppen ist gänzlich zerstört.

§ D a s W ü n d e n e r H o f b r ä u h a u s beging am 24. September sein 300jähriges Jubiläum. Aus der Geschichte des Hofbrau dürften folgende Daten erwähnenswert sein. Am 27. September 1589 erging ein Bericht der Hofkammer an Herzog Wilhelm, wodurch der Bau eines Hofbrauhauses entschieden wurde. Die Verwendung des jetzigen Hofbrauhauses zum Bierbrennen begann erst 1602; in diesem Jahre starb nämlich die Erbhofmeister Degernberg'sche Familie in Schwarzbach aus und ihr Privileg zum Weißbier-

brennen wurde nun vom bayerischen Hof übernommen, der noch im selben Jahre den einträglichen Betrieb eröffnete. Das Weißbier erfreute sich einer außerordentlichen Beliebtheit. Aber die Macht der braunen Biere erwies sich immer stärker dem weißen gegenüber und so erklärte es sich, daß man das braune Hofbrauhaus mit dem weißen vereinigte. Dies geschah 1808; der Ausschank von beiden Bierarten zugleich im Hofbrauhause hat sich bis vor kurzer Zeit erhalten. Das kurfürstliche Brauhaus hatte ursprünglich nur den Hof zu besorgen; 1702 wurde die Verleihung des Hofbrauhausbieres an den „gemeinen Mann“, jedoch außer dem Hause, eingeführt, während die Verbindung eines Schanklokals mit der Brauerei erst das Jahr 1830 zeitigte. Fast unzählige Veränderungen hat inzwischen diese Brauanstalt durchgemacht, ihre äußere Gestalt ist durch alljährliche Umbauten, Vergrößerungen u. verändert. Glücklicherweise ist bei diesen ewigen Neuerungen das alte Bierrezept nicht verloren gegangen; der „Stoff“ hat die „Säfsigkeit“, die berühmte Milde behalten. Wie wichtig das Hofbrauhaus für den bayerischen Staatshaushalt geworden ist, das besagen die Ziffern im „Etat der Oekonomie und Gewerbe.“ So hat das Finanzministerium im Jahre 1888 aus dem Hofbrauhause die statiliche Summe von 1,537,131 Mark 92 Pfg. vereinnahmt.

\*\* W i e n , 28. Sept. Das „Fremdenblatt“ sieht keine Aenderung der Lage Serbiens infolge des radikalen Wahlsieges voraus. Die meisten an den Regierungsantritt der Radikalen geknüpften Besorgnisse hätten keine Bestätigung durch den Verlauf der Begebenheiten gefunden. Das radikale Kabinett werde wohl, den Ruhebedürfnissen Serbiens entsprechend, weiterhin die Ordnung im Inneren erhalten und die auswärtige Haltung so einrichten, daß Verlegenheit weder dem Lande noch den befreundeten Staaten erwachsen. Wahrscheinlich dürfte die Ankunft der Königin-Mutter das Land aus dieser Entwicklung nicht herauszuschleudern. Versuche, die Königin-Mutter in das politische Getriebe hineinzuzerren, dürften nicht unterbleiben, doch bewies die Königin Katalie durch ihr bisheriges Verhalten, daß sie den Erfordernissen der Lage und den Pflichten ihrer Stellung bisher resigniert nachzukommen wußte. Die in ihrer weiblichen Sphäre verharrende Königin-Mutter sei der Sympathien sicher. Ein etwaiges Verlassen dieser Sphäre könnte aber Konflikte mit dem König Milan heraufbeschwören, während die Ruhe des Landes und die Lage des jungen Königs erfordert, daß die getrennten fürstlichen Gatten einander nicht mehr auf serbischem Boden als Gegner gegenüberreten.

\*\* M o s k a u , 29. September. Die Zeitung „Russischer Kurier“ ist durch Verfügung des Ministers des Innern auf 6 Monate verboten worden.

\*\* P a r i s , 30. Sept. Bei der gestrigen Preisverteilung erhielten die deutschen Vorkämpfer, System Schulze-Delitzsch, den großen Preis.

\*\* G e n e r a l F a i d h e r b e ist gestorben. Die Regierung beschloß, die irischen Ueberreste desselben auf Staatskosten im Invalidenhause beizusetzen. Louis Léon César Faidherbe ist in Lille am 3. Juni 1818 geboren und erhielt seine Ausbildung in militärischen Schulen. In den dreißiger und vierziger Jahren zeichnete er sich in verschiedenen überseeischen Expeditionen aus und war viele Jahre lang Gouverneur in Senegambien, von wo er 1865 nach Frankreich zurückkehrte. Kurz zuvor wurde er zum Brigadegeneral ernannt, konnte aber nach Ausbruch des Krieges 1870 anfangs kein Kommando erlangen, verblieb viel-

## Um Geld und Geldeswert.

Roman von M. Wildern.

(Nachdruck verboten.)

„O, und das ist auch ganz gut!“ lächelte die Senatorin zu der schönen Fremden hinauf, die in ihrem langen schwarzen Sammetmantel und reizenden, koketten Pariser Kapottehütchen auf dem prächtigen, dunklen Haar durchaus nicht wie eine Person erschien, die zu der demütigen Rolle geschaffen, welche sie heute hatte spielen müssen. —

Während die Senatorin nun, von ihrem neuen Schützling gefolgt, die freundlich erleuchtete Treppe, welche in die Belle-Etage und zu ihren Wohnräumen führte, hinaufstieg, blieb der Alte, wie es seines Amtes war, in der Portierloge zurück. Aber er stand kopfschüttelnd in der offenen Thür und schaute den beiden weiblichen Gestalten nach, bis sie seinen Blicken entschwunden waren und er oben eine Thür gehen hörte — gleich darauf auch die Stimme Ramsell Mariannes, der Wirtschaftlerin, — welche die Herrin begrüßte.

Als er dann aber endlich wieder in das Innere seines Stübchens zurückgegangen und mit langsamen, bedächtigen Schritten das alte Kanapee aufsuchte, auf welchem seine geliebte Herrin gesessen, um nun selbst darauf Platz zu nehmen, bewegten sich seine Lippen in halbblauem Selbstgespräch:

„Wahrhaftig, ich habe noch nie in meinem Leben ein Weib gleich dieser Fremden gesehen,“ so flüsterete er. „Welch seines Gesicht sie hat! und dabei diese wundervolle Gestalt und das glänzende Auge. — Und doch —!“ er schüttelte den Kopf: „Und doch gefällt

mir die Person nicht. Im Gegenteil, sie mißfällt mir sogar und ich bedaure, daß die Senatorin sie mit sich in ihre Wohnung genommen hat. Im Grunde ist es auch ein ganz unverantwortlicher Leichtsin, ein wildfremdes Weib zur Nacht in das Haus zu nehmen. Wie eine Diebin sieht die Person nun freilich nicht aus — aber —“

Der Alte schüttelte zum drittenmal das ehrwürdige Haupt, dann lehnte er sich bedächtig in die Polster des altersschwachen Möbels zurück, rüchelte sich die große Brille zurecht und griff nach der Zeitung, welche ausgebreitet auf dem Tisch lag. Die Heimkehr der Herrin hatte ihn in seiner Letztüre unterbrochen. Nun keine weitere Störung zu erwarten war, wollte er dieselbe beenden, ehe er sich zur Ruhe begab.

Während der alte brave Jean so — das Urbild der Gemüthlichkeit hinter der kleinen Dellampe saß und las, hatte seine Herrin die Fremde — von Ramsell Marianne begleitet — in ihre Wohnung geführt. „Nun bringen Sie uns schnell ein paar Tassen Thee, Liebe!“ — sagte die Senatorin in gütigem Ton zu der Haushälterin. Als diese sich jetzt verneigte und gehen wollte, um dem Befehl zu gehorchen, rief sie ihr noch nach: „Auch etwas kalte Küche für das Fräulein hier besorgen Sie hinauf: Aber alles auch recht schnell, beste Ramsell, ich bitte darum!“

„Gewiß — wie die Frau Senator es wünscht!“ erwiderte Ramsell Marianne. Dann knigte sie erneuert und war im Augenblick zwischen den schweren Falten der Portiere verschwunden.

„So, und jetzt wollen wir es uns auch bequem machen, Fräulein,“ sagte die Senatorin nun zu ihrem Schützling. „Bitte, legen Sie ab! das Kofferchen

legen Sie aber gefälligst in die Ecke da. Mein Zimmermädchen trägt es hernach in die Logierstube hinüber!“ — Während sich nun die Fremde schnell des Mantels und Hutes entledigte und dem Koffer den gebotenen Platz gab, warf auch die Senatorin die kostbare winterliche Hülle ab. Wie sie alsbald aber in einer langschleppenden Robe von weichen, farbenem Atlas, eine kostbare Brillantnadel im äppigen abschlonnen Haar, dastand, blickten die dunklen Augen der Fremden in grenzenlosem Staunen nach ihr hin. Vielleicht entzückte sie der vollkommene Liebreiz der schlanken, kleinen Dame, vielleicht überraschte sie auch die kostbare Pracht der Steine, mit denen die Senatorin geschmückt war.

„Sie wundern sich über meine Toilette,“ meinte die reizende junge Frau lachend, als sie die erstaunten Blicke der Fremden auffing. Ehe diese aber noch ein entschuldigendes Wort sagen konnte, fuhr die Senatorin fort: „Ich komme aber von einer großen Gesellschaft, deshalb dieser Aufwand.“ Plötzlich huschte ein Schatten über das rosige, mädchenhafte Gesicht. „Seit beinahe zwei Jahren ist es das erste Mal, daß ich an einer Festlichkeit teilnehme,“ sagte sie leise hinzu.

„So hatten Sie wohl Trauer um einen lieben Toten?“ fragte die Fremde in teilnehmendem Ton.

Die Senatorin neigte bejahend das blonde Haupt. Dann deutete sie mit der kinderhaft kleinen Hand auf ein mächtiges Portrait, das über dem Sopha Platz gefunden hatte. Es war das Bild eines schönen Greises, dessen große, kluge Augen liebevoll von der Weinwand herabschauten.

mehr in  
4. Septem  
er Gamber  
beseht über  
lich, wieder  
Zeldmarck  
Pont-Noy  
schen Corp  
Cambrai  
Waffenstil  
Corps. I  
kreisen als  
er sich für  
wieder auf  
Großoffiz  
reichten in  
Regierung  
nach Ober  
Forschung  
gewählt.  
steller, sein  
militärisch  
Inhalte, s  
über die fr  
tatischen G  
der Ehren  
wiederholt  
an der Uel  
sein leiben  
\*\* S  
wurden we  
glaubt, da  
neulich 80  
\*\* S  
Preußen i  
\*\* G  
Schiffe „A  
des letzten  
schaften bei  
getand.  
\*\* M  
graben bei  
teilweiser  
beit ein.  
\*\* B  
eingetroffen  
Monaten e  
melden, da  
gefangen w  
den Anstcl  
endigung u  
Der deutsc  
Rückreise n  
„Staffetta“

\* Wan  
Ueber einer  
bestigung a  
Ztg.“ folge  
Touristen u  
an der bet  
bereits eine  
welche den  
im Begriff  
menen teilt  
weiter, un  
schen Schne  
zu kommen.  
Touristen z  
des Sturze

„Mein  
ist mir vor  
worden.“

Die F  
erstaunt zu  
den Befens  
schmerzvoll

„O, de  
er die sch  
Frou — a  
müssen. I  
ich Vater, I

Die U  
Ueber das  
eigne. So

„Sie P  
Hand auf di  
deren vollen  
Geltung kar  
das volle W  
sie hinzu:

„Du li  
von Ihren  
deren Lob

Die ge  
vollen schwa  
wie Freude

„O doc  
sie dann: „  
ein Bruder!  
der geistvoll  
ihm beanspr  
tigens ist m